Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 66. Donnerstag den 7. März 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 25. Februar bis 3. März 1889 im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 17,8fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,413.

Leipzig, am 4. März 1889.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Städtische Sparcasse

beleiht **Werthpapiere** unter **günstigen Bedingungen.**

Leipzig, den 14. Januar 1889.

Die Sparcassen-Deputation.

Eutritzsch. Die Ueberwölbung der durch hiesige Flur führenden Rietzschke, und zwar des Theiles vom südlichen Ende der Canalstraße in Eutritzsch bis zum nördlichen Ende der Unterführung der Magdeburger Bahn, soll an einen Unternehmer in Accord gegeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen im Rathhause — I. Etage, Zimmer Nr. 5 —, woselbst auch Blanquets zu entnehmen sind, zur Einsicht aus.

Bezügliche Offerten sind verschlossen und mit der Aufschrift:

„Ueberwölbung der Rietzschke"

versehen ebendaselbst bis zum 16. dieses Monats Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Eutritzsch, am 4. März 1889.

Der Gemeinderath.
F. Thomas. Bür.

Bekanntmachung.

In Sachen, betreffend das Aufgebot folgender am 19. April 1883 zur Baarzahlung am 1. Juli 1883 ausgeloosten Prioritätsobligationen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft:

Lit. C. Nr. 4178, Lit. D. Nr. 10088 und 24134 über je 100 Thaler,

ist ein neuer Aufgebotstermin auf den

13. Januar 1892, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89 des zweiten Stocks anberaumt worden.

Der oder die Inhaber der Obligationen werden aufgefordert, jeder bezw. ihre Rechte bei dem unterzeichneten Gericht spätestens in dem vorgedachten Termine anzumelden und die Obligationen vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Letzteren erfolgen wird.

Breslau, den 27. Februar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Die Botschaft des Präsidenten Harrison.

Der alle vier Jahre regelmäßig erfolgende Regierungswechsel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird dem Herkommen gemäß durch eine Botschaft des neuen Präsidenten eingeleitet, welche das Regierungsprogramm desselben enthält.

Man durfte in Europa der Botschaft des Präsidenten Harrison mit größerer Spannung als gewöhnlich entgegensehen, weil im Laufe der letzten Jahre die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten mehrfach in Gegensatz zu Europa und andern Welttheilen gerathen war. Präsident Harrison darf mit Recht behaupten, daß sich Amerika zu seinem Glück eine Politik der Zurückhaltung gegenüber den europäischen Angelegenheiten erhalten habe, daß es bei den diplomatischen Streitigkeiten der europäischen Staaten unter einander nur die Rolle des aufmerksamen Zuschauers gespielt und niemals versucht habe, unerbetene Rathschläge zu ertheilen oder die europäischen Streitigkeiten zu Gunsten seines Handels auszunutzen. Aber das hindert nicht, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und einzelnen europäischen Mächten entstanden sind, welche das bisherige gute Verhältniß leider getrübt haben. Dahin gehört vorzugsweise der samoanische Streitfall zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland.

In dieser Beziehung besagt die Botschaft: Die eigenen, sowie die Rechte der für Handelszwecke in anderen Ländern und Inseln wohnenden amerikanischen Bürger müssen geschützt werden, Häfen und Kohlenstationen seien nothwendig. Diese Vorrechte sollten nur durch freundschaftliche Mittel erlangt werden. Sei dies aber geschehen und zwar für Zwecke, die mit freundschaftlichen Maßnahmen gegen andere Mächte völlig vereinbar seien, so werde die Zustimmung Amerikas für jede Abänderung eines solchen Zugeständnisses nothwendig ... Ruhe und Gerechtigkeit sollten das bezeichnende Merkmal unserer Diplomatie sein; die Dienste einer intelligenten Diplomatie oder ein freundschaftliches Schiedsgericht sollten im Stande sein, alle internationalen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Diese Sprache ist würdig und friedlich zugleich; Deutschland kann sie als ein günstiges Zeichen dafür betrachten, daß die wegen Samoas bestehenden Streitigkeiten auf friedlichem Wege und in einer für beide Theile zufriedenstellenden Weise ausgeglichen werden mögen, wenn auch leider die Vertreter der Vereinigten Staaten auf Samoa auch bisher diejenigen Eigenschaften haben vermissen lassen, auf welche die amerikanische Regierung nach den Worten der Botschaft Harrison's besonderes Gewicht legt. Diesem Mangel ist Abhilfe geworden durch die Abberufung des Generalconsuls Sewall; es bleibt aber noch übrig, den Anstifter des Ueberfalls auf das deutsche Landungscorps, Klein, der verdienten Strafe zu überliefern. Das Entgegenkommen der amerikanischen Regierung ist auf deutscher Seite erwidert worden, die zu weit gehenden Verfügungen des deutschen Consuls und des deutschen Geschwaderchefs sind abgeändert worden und der deutsche Consul hat ebenfalls einen Nachfolger erhalten. Die bevorstehende Conferenz in Berlin zwischen den Vertretern der drei auf Samoa interessirten Mächte wird also voraussichtlich bald zu Vereinbarungen führen, welche den Frieden besser verbürgen als die bisher auf Samoa zu Tage getretenen Bestrebungen.

Unzweifelhaft ergiebt sich aus der Botschaft Harrison's, daß die Colonialbewegung, welche sich seit vier Jahren Bahn gebrochen hat, auch auf die Vereinigten Staaten nicht ohne Einfluß geblieben ist. So eifersüchtig die Regierung derselben auch darüber wacht, daß keine europäische Regierung den Versuch macht, coloniale Niederlassungen in unabhängigen amerikanischen Staaten zu gründen, so legt sie doch großen Werth auf den Schutz der für Handelszwecke in anderen Ländern und Inseln wohnenden amerikanischen Bürger und hält es für nothwendig, zu diesem Zweck Häfen und Kohlenstationen zu erwerben. Das ist eine Ungleichheit in der Beurtheilung eigener und fremder Verhältnisse, welche der Aufklärung und näheren Feststellung bedarf. Was für Asien und Afrika paßt in colonialer Beziehung, sollte billigerweise auch auf Südamerika Anwendung finden. Wenn die Vereinigten Staaten den Grundsatz: „Amerika den Amerikanern" bis zu diesem Grade ausdehnen, dann darf man auch erwarten, daß sie selbst die größte Zurückhaltung in anderen Erdtheilen üben, und es fragt sich, ob sie das auf Samoa in vollem Maße gethan haben. Diese Angelegenheit bedarf um so mehr der Regelung, weil gewisse Gebiete Südamerikas sich zur Colonisirung von Europa aus eignen und auch bereits für diesen Zweck in Aussicht genommen sind. Die Hoffnung, daß auf Samoa der Dauer fähige Zustände durch eine Art von Aufsicht gegründet werden könnten, an welcher zwei europäische Mächte und die Vereinigten Staaten betheiligt sind, theilen wir nicht, wir glauben vielmehr, daß erst dann Ruhe eintreten wird, wenn diese Aufsicht von einer Macht geübt wird, was nach Lage der Verhältnisse nur von Seiten Deutschlands geschehen kann.

Eine andere für das Ausland wichtige Frage ist die der Einwanderung. In dieser Beziehung sagt die Botschaft, daß Amerika nicht aufhören dürfe, gastfrei gegen Einwanderer zu sein, es müsse dabei aber mit größter Sorgfalt vorgegangen werden, es müßten Personen, gleichviel welcher Rasse sie angehören, von denen zu besorgen stehe, daß ihre Gegenwart dem Staate und den Staatseinkünften eine Last aufbürden könne oder daß sie die sociale Ordnung bedrohen, ausgeschlossen werden. Das klingt zwar milder als der Antrag, welcher vor längerer Zeit im Senat in Washington gestellt wurde, und welcher in seiner Allgemeinheit geeignet schien, die Einwanderung überhaupt zu verhindern, aber die Durchführung des neuen Grundsatzes wird doch eine sehr erhebliche Verminderung der Auswanderung nach Amerika zur Folge haben. Es ist klar, daß dieser Abschnitt der Botschaft wesentlich zwei Arten von Einwanderern im Auge hat: die Chinesen und die Socialisten; erst in dritter Linie kommen diejenigen Europäer in Betracht, welche ihre Heimath mittellos verlassen, in der Hoffnung, in Amerika Brod und eine neue Heimath zu finden. Die Vereinigten Staaten haben in allen drei Beziehungen schlechte Erfahrungen gemacht: die Chinesen haben den im Lande vorhandenen Arbeitskräften einen sehr lästigen Wettbewerb durch Preisunterbietung und Bedürfnißlosigkeit geschafft, und die eingewanderten Socialisten haben die auf europäischem Boden gewachsene socialistische Bewegung, wenn nicht auf Amerika übertragen, so doch dort wesentlich verschärft, wie das Beispiel Most's lehrt. Die dritte Kategorie, die mittellosen Einwanderer, welche Amerika als letzte Zuflucht betrachteten, sind wohl weniger den amerikanischen Staatseinkünften gefährlich geworden, als daß sie die bisherigen traurigen Erfahrungen um eine neue, noch schlimmere vermehrten. Trotzdem läßt sich auch gegen die Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierung der Vereinigten Staaten in dieser Beziehung zu ergreifen gedenkt, nichts einwenden; thun sie den Staatseinkünften keinen Abbruch, so schaffen sie wenigstens grundlose Hoffnungen aus der Welt und beseitigen ein Vorurtheil, was viel Unheil verursacht, aber Europa keinen Nutzen eingetragen hat.

Die Botschaft Harrison's ist ein neuer Beweis für die Thatsache, daß unsere neuzeitigen Verkehrsverhältnisse einen ungeheueren Umschwung in den internationalen Beziehungen herbeigeführt haben, welcher allmälig seine Wirkungen auch auf Amerika zu erstrecken beginnt. Auf die Dauer ist das Abschließungssystem, welchem die Vereinigten Staaten Europa gegenüber heute noch huldigen, nicht aufrecht zu erhalten. *

Leipzig, 7. März.

* Eine Delegirtenconferenz der bei der samoanischen Frage betheiligten Mächte soll, wie bekannt, in Berlin stattfinden. Eine Art Hinderniß für die schnellere Erledigung der Angelegenheit konnte vielleicht darin erblickt werden, daß für die Regierung der Nordamerikanischen Freistaaten der alljährlich am 4. März stattfindende Präsidenten- und damit verbundene Beamtenwechsel bevorstände. Nachdem der neue Präsident sein Amt angetreten hat, darf angenommen werden, daß die nordamerikanischen Delegirten, darunter jedenfalls der Berliner Gesandte Pendleton, ernannt und die Conferenz demnächst zusammentreten wird.

* Nach den bereits bekannt gegebenen statistischen Aufstellungen des Cultusministeriums beträgt die Zahl der Schulverbände in Preußen überhaupt 30 410. Von diesen haben nach einer neuerlichen statistischen Nachweisung desselben Ministeriums 18 948 oder 62,31 Proc. seither aus dem im Cultusetat ausgesetzten Fonds zu Zuschüssen für Elementarlehrer, Lehrerinnen und Schulen Staatsbeihilfe zu Lehrerbesoldungen erhalten, 11 462 oder 37,69 Proc. haben bis zum 1. October 1888 zu Lehrerbesoldungen Staatsbeihilfe nicht erhalten. Das Dispositionsquantum, welches bei dem genannten Etatsfonds als Staatsbeihilfe zu den Lehrerbesoldungen für das Jahr vom 1. April 1888/89 etatsmäßig ist, beträgt 8 457 992,32 ℳ. Bis Ende September 1888 waren davon bekanntlich von den Bezirksregierungen 8 095 642,29 ℳ gezahlt worden. Die Beträge an Staatsbeihilfen zu den Lehrerbesoldungen, welche vom 1. October 1888 ab seitens der Bezirksregierungen wegen mangelnden Bedürfnisses als zurückziehbar erachtet und zurückgezogen worden sind, beträgt nicht, wie früher angegeben wurde, 1 048 750,56 ℳ, sondern, wie auf Grund neuerdings vorgenommener Berichtigung constatirt werden konnte, 1 060 867,20 ℳ.

* Ueber die Reichstagswahl im 14. hannoverschen Wahlkreis (Celle-Gifhorn) liegen die abschließenden Resultate noch nicht vor. Es wird aber Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem welfischen Candidaten gemeldet. Dabei werden die Socialdemokraten und Deutschfreisinnigen den Ausschlag geben. Nach dem Vorgang von Melle-Diepholz wird man nicht allzu hoffnungsvoll sein können. Der Wahlkreis war den Welfen 1887 durch die Nationalliberalen mit geringer Mehrheit entrissen worden. Die Wahlbetheiligung scheint auf allen Seiten eine sehr schwache gewesen zu sein.

* Die „oberhirtliche Unterweisung" des Erzbischofs von München über die Mischehen hat eine Nachfolge gefunden. Der als „gemäßigt" bekannte Bischof der Würzburger Diöcese hat in dem Hirtenbrief aus Anlaß der 1000jährigen Jubelfeier der Christianisirung der Diöcese das gleiche Thema bei Erörterung der Frage der religiösen Kindererziehung bei Mischehen behandelt; es heißt in dem Hirtenbrief zur Kiliansfeier: „Es ist kirchliche Ordnung, daß die christliche Ehe geschlossen werde in Gegenwart des rechtmäßigen Pfarrers. Also werden die Brautleute auch ohne Zögerung dieser kirchlichen Anordnung sich fügen und sich so die Gnaden und Segnungen des Ehesacraments sichern. Es ist kirchliche Ordnung, daß die heranwachsenden Kinder in der Einheit des katholischen Glaubens und in der Furcht des Herrn erzogen werden. Ohne Frage fordert daher diese Ordnung, daß Ihr mit peinlicher Gewissenhaftigkeit darauf achtet, daß alle Eure Kinder in den Wahrheiten des heiligen katholischen Glaubens wohl unterrichtet und befestigt werden. Es folgt aus dieser göttlichen und kirchlichen Ordnung weiter, daß Ihr Alles weise und klug vorsehet, damit auch Euern Enkeln das hohe Gut des katholischen Glaubens nicht vorenthalten, sondern ungeschmälert lauter und rein zu Theil werde." Die „Münchener Neuesten Nachrichten" bemerken hierzu: „Die Form ist eine mildere als in der Münchener ‚Unterweisung', die Sache bleibt dieselbe. Es liegt nahe, dieses Vorgehen auf gemeinsame Verabredungen, die vielleicht schon auf der Freisinger Conferenz getroffen wurden, zurückzuführen."

* * *

* Die bereits gemeldete Anordnung des schweizerischen Bundesrathes, wonach der Oberst Bovel als eidgenössischer Commissar in den Canton Tessin entsendet und beauftragt wird, bewaffnete Ansammlungen eventuell mit Waffengewalt zu verhindern, ist hervorgerufen durch die Nachricht, daß der Monte Ceneri von etwa 400 Bewaffneten besetzt sei, die den Eisenbahnzug anzuhalten drohten. Die Regierung von Tessin zeigte dem Bundesrath Montag Nachmittag telegraphisch an, daß sie, da Unordnungen auszubrechen drohten, eine Compagnie regulärer Truppen einberufen habe. Ein weiteres Telegramm meldet, bewaffnete Banden von Ultramontanen befänden sich in der Umgebung von Lugano, in Breganzona und auf dem Monte Ceneri; die Municipalität von Lugano habe deshalb zur eventuellen Vertheidigung das Pompiercorps aufgeboten.

* Nach Aussage des Professors Rosenstein und der behandelnden Aerzte haben die Kräfte des Königs der Niederlande in den letzten Tagen nicht merkbar abgenommen. Eine unmittelbare Gefahr für das Leben bestehe nicht, doch sei das Allgemeinbefinden immerhin beunruhigend, da sich Anzeichen von Urämie eingestellt haben.

* Richard Pigott hat, wie es sich jetzt herausgestellt, durch eigene Unvorsichtigkeit seine schleunige Verhaftung und sein tragisches Ende herbeigeführt. Am Donnerstag empfing Mr. Shannon, der irische Anwalt der „Times", folgendes Telegramm: „Ersuchen Sie gefälligst Mr. S. (Soames), mir das zu senden, was Sie versprachen, und schreiben Sie an Roland Ponsonby, Hotel Embajadores, Madrid." Soames (der Sachwalter der „Times") setzte sofort die Polizei von dem Inhalt des Telegramms in Kenntniß, während Mr. Shannon, der im Begriff war, nach Irland abzureisen, eine Antwort schrieb, worin er in Abrede stellte, daß Pigott eine Geldsendung versprochen worden sei. Auf Veranlassung der Polizei wurde dieses Schreiben nicht abgeschickt, sondern eine Depesche nach Madrid gesandt, welche bezweckte, Pigott in Madrid so lange zurückzuhalten, bis er verhaftet werden könnte. Das Telegramm lautete: „Mr. Shannon ist unerwartet nach Irland gerufen worden, aber er kehrt in wenigen Tagen zurück, worauf ihm Ihr Kabel-Telegramm zugestellt werden wird." Die Londoner Polizei verfügte sofort die Verhaftung Pigott's, welche aber bekanntlich durch den Selbstmord des Fälschers vereitelt wurde. Unter den Effecten Pigott's wurde ein an „Mr. Henry Labouchere, M. P." adressirter Brief vorgefunden, den er wahrscheinlich, wenn ihn das Verhängniß nicht ereilt hätte, zur Post gegeben haben würde. Pigott wiederholt darin im Wesentlichen sein vor Labouchere und Sala abgelegtes Schuldbekenntniß und sagt zum Schluß: „Ich versichere Sie, daß mir das Unrecht, welches ich Mr. Parnell und Andern zugefügt habe, unendlich leid thut, und ich bin bereit, in Ihre Hände die Mittel zu legen, dieses Unrecht wieder gut zu machen. Alles, was ich bisher gesagt habe, ist falsch, aber was ich eidlich niedergeschrieben habe, ist wahr."

* Am 11. Februar hat der Kaiser von Japan seinen neugebauten Palast bezogen. Derselbe ist in etwas europäisch abgeändertem japanischen Stile gebaut, aber im Innern ganz europäisch eingerichtet. Die Möbel sind zum größten Theile aus Deutschland bezogen. Die Herstellungskosten des Palastes einschließlich der Einrichtung betragen etwa 15 Mill. Mark. — Am Weihnachtsabend brannte nach dem „Ostasiatischen Lloyd" das deutsche Consulat in der koreanischen Hauptstadt Seul ab. Die Acten konnten, Dank der Anstrengungen der zur Weihnachtsfeier anwesenden zahlreichen Gäste, gerettet werden. Von dem König von Korea wurde dem deutschen Consul Krien sofort ein anderes passendes Gebäude zur Verfügung gestellt. Die Ursache des Brandes war ein durch die Schuld eines koreanischen Dieners überheizter Ofen.

Colonialpolitisches.

* Einem Schreiben aus Kairo von befreundeter Seite entnimmt die „Vossische Zeitung" im Folgenden noch einige theils bestätigende, theils ergänzende Angaben über die Wißmann'sche Expedition nach Ostafrika, die sich auf Mittheilungen des Reichscommissars selber stützen. — Der Gewährsmann schreibt:

Daß Wißmann selbst durchaus kein Colonialschwärmer ist, werden Sie wissen, aber ich hörte ihn auch bestätigen, daß der Reichskanzler nichts [illegible] wünsche, als alle „Ausmächte" beseitigt zu sehen ... Der Kanzler hat Wißmann, nachdem er ihn beim Abschied mit beiden Händen beim Kopf genommen und geküßt hatte, als einziges „Leitmotiv" das gute Einvernehmen mit den Engländern empfohlen. ... Erfolg verspricht sich Wißmann nur dann, wenn es ihm gelingt, die Gegner, die bisher jedem Schlage auswichen und bei Herannahen geschulter Truppen sich in die Sümpfe zurückzogen, zum Stehen zu bringen. Die Aussicht dazu hat sich seiner Meinung nach dadurch gesteigert, daß eine Anzahl arabischer Häuptlinge aus dem Mutterlande nach Ostafrika hinübergegangen sei, die darauf brennen, mit den Deutschen anzubinden. Hier liegt für mich der verhängnißvolle Irrthum ein, in dem Wißmann annimmt, als ob wir nur siegen könnten, und als ob die Sprengung selbst englischer Carrés und die Niedermetzelung der Italiener bei Dogali gar nicht existirte. An europäischen Kriegern rechnet Wißmann nur auf 80—100 Mann, für die er 26 Geschütze, theils zum Armiren der festen Plätze und Flußboote, theils leichte, zerlegbare Bergkanonen, die auf Kameelen verladen werden können, mit sich führt. Beim Abschied schenkte ihm der Kaiser auch die kleine Revolverkanone, die er vom Prinzen von Wales erhalten und beim Leib-Garde-Husaren-Regiment gelassen hatte. „Zum Bestreichen von Defileen sei sie sehr gut", hatte der Kaiser geäußert ... Nachdem es gelungen war, die Bedenken der Engländer und Italiener zu beschwichtigen, sind die Anwerbungen für die Colonialtruppe durch unsere Consularbeamten schon vor Wißmann's Ankunft in die Wege geleitet. Am meisten wird auf die Gewinnung von tüchtigen Maldiviern, sodann auf Somalis gerechnet. Beide sind, wie Wißmann meint, zwar unzuverlässig, machen aber als gemeinschaftliche Sache mit einander, so daß im Nothfall die Einen gegen die Anderen ausgespielt werden können. Daß der neue Reichscommissar das Recht über Leben und Tod hat, wird bekannt sein; sonst sind seine Instructionen knapp gehalten, und in der Hauptsache ist Alles in seine Hand und in seinen politischen Tact gelegt ..... Interessant war eine Reihe beiläufiger Notizen, so z. B. daß der Reichskanzler über den „morbus consularis" aller unserer Consuln geklagt und hinzugefügt habe: „aber der in Samoa leidet am furor consularis" .....

Marine.

* Berlin, 5. März. S. M. Kanonenboot „Wolf", Commandant Capitain-Lieutenant Credner, ist am 4. d. M. in Makassar (Insel Celebes, Sunda-Inseln) eingetroffen und beabsichtigt, am 18. d. M. wieder in See zu gehen. S. M. Kreuzer „Habicht", Commandant Corvetten-Capitain Rittmeyer, ist am 4. d. M. in Capstadt eingetroffen.

* Wie man der „Weser-Zeitung" aus Kiel meldet, nimmt man in dortigen Marinekreisen an, daß ein Probemobilmachungsversuch der Marine in Kiel eventuell in Gegenwart des Kaisers stattfinden wird. — Die Nachricht von der Rückkehr der Kreuzercorvette „Moltke", welche dem Schulgeschwader zugehört, wird bestätigt.

* Aus Kiel, 4. März, wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben:

Schon im vorigen Jahre war die Rede davon, daß nach dem Beispiele der russischen Gardemarine die Bildung einer kleinen Elitetruppe in unserer Marine beabsichtigt werde, welche zur Besatzung der kaiserlichen Yacht und der königlichen Lustfahrzeuge verwendet werden solle. Jetzt sind darüber endgiltige Bestimmungen getroffen. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" wird dauernd, das heißt im Winter und Sommer, für den Kaiser in Dienst bereit gehalten werden. Die Besatzung soll in jeder Beziehung vorzüglich sein, die Commandirung auf dieses Schiff wie auf die königlichen Lustfahrzeuge soll denjenigen Mannschaften eine Belohnung werden, welche sich durch tadellose Führung, vorzügliche Dienstzeit und sehr gute Leistungen hervorgethan haben. Damit alle Marinetheile an der Ehre Theil nehmen, die Yacht „Hohenzollern" zu besetzen, sollen auch die Matrosenartillerieabtheilungen, die Torpedoabtheilungen und das Seebataillon Mannschaften für die Yacht hergeben, deren Besatzung im Unterpersonal auf 135 Köpfe festgesetzt ist. Im Winter wird die Besatzung vermindert und um die Yacht zu schonen, auf einer Hulk untergebracht. In gleicher Weise werden die königlichen Lustwasserfahrzeuge besetzt. Im Herbst jeden Jahres tritt eine Hälfte der Besatzung zu ihren Marinetheilen zurück, während die andere Hälfte als verminderte Besatzung während des Winters an Bord bleibt.

* Aus Wilhelmshaven, 5. März, wird uns geschrieben:

Obwohl die Bassins der kaiserlichen Werft noch mit einer starken Eisschicht bedeckt sind, deren Aufbrechen durch kleine Dampfer erfolgen muß, herrscht doch schon in den Werkstätten und Docks eine rührige Thätigkeit zur Instandsetzung und Ausrüstung der für das Manövergeschwader und für die Entsendung nach dem Auslande bestimmten Schiffe. Zur Ablösung der bereits mehrere Jahre an der ostafrikanischen Küste stationirt gewesenen und jetzt in Samoa befindlichen Kreuzercorvette „Olga" ist die Kreuzercorvette „Alexandrine" bestimmt, deren Indienststellung bereits am 1. April erfolgen soll und deren Ausrüstung daher sehr energisch betrieben wird; das Schiff wird z. Z. getakelt. Die „Alexandrine", sowie ihr Schwesterschiff „Arcona", erstere ist in Kiel, letztere in Danzig gebaut, haben bis jetzt keine Dienste gethan und nur die kurze Seereise gemacht, welche zu ihrer Ueberführung vom Erbauungsort nach Wilhelmshaven — dieselbe erfolgte im Winter 1887 — erforderlich war. Die „Alexandrine", welche auf der hiesigen Werft noch einigen Verbesserungs- und Vollendungsarbeiten unterzogen worden ist, tritt mithin in einigen Wochen ihre erste Reise nach dem Auslande an, die nach der augenblicklichen Lage auf Samoa noch [illegible] beschleunigt werden dürfte. Als Kriegsschiff ist die „Alexandrine" den älteren Corvetten der Carolaclasse, sowohl an Größe und Maschinenstärke, als auch in der Artillerie weit überlegen. Die Carolaclasse hat 10 lange 15-cm-Geschütze und 2 8,7-cm-Kanonen, 2169 Tonnen Deplacement, 2100 Pferdekräfte und 267 Mann Besatzung, während die „Alexandrine" 12 lange 15-cm- und 2 do. 8,7-cm-Geschütze führt, ein Deplacement von 2370 Tonnen, 2400 Pferdekräften und 287 Mann Besatzung hat. Hinsichtlich der Artillerie kann der „Alexandrine" noch ein größerer Gefechtswerth beigelegt werden, wie den großen Kreuzerfregatten der Bismarck- und Adalbertclasse, welche letztere bei einem Wasserdeplacement von 1600 Tonnen doch nur mit 12 langen 17-cm-Geschützen armirt sind. Durch die Einführung der langkalibrigen Geschütze in die Marine hat die Schiffsartillerie überhaupt ganz immense Fortschritte gemacht; sie bedingt aber auch besonders construirte und stärker gebaute Schiffe, weshalb schon aus diesem Grunde es, abgesehen von der unzulänglichen Geschwindigkeit, die Schiffe der Bismarck- und Carolaclasse als veraltet bezeichnet werden müssen. Nachdem man neuerdings den Panzerschutz auch für Kreuzer (wenigstens ein Panzerdeck in Höhe der Wasserlinie) als unentbehrlich hält, werden die beiden Corvetten „Alexandrine" und „Arcona" wohl die letzten ungeschützten Kreuzer sein, welche unsere Marine bauen ließ. Die 4400 Tonnen großen Kreuzer „Irene" und „Prinzeß Wilhelm" sind ja schon Vertreter des neuen Typs.

Militairisches.

* Während Frankreich sich anschickt, die Säcularfeier der großen Revolution durch die Pariser Weltausstellung zu begehen, hat der Kriegsminister Freycinet soeben das Programm für die in diesem Jahre stattfindenden großen Manöver festgestellt. Das 6. Armeecorps, dessen Commandant General Miribel in Châlons-sur-Marne seinen Sitz hat, und das 8. Armeecorps (Bourges) werden zwanzig Tage hindurch gemeinschaftlich manövriren. Diese Manöver sollen eine ganz besondere Bedeutung haben. Die beiden Divisionen des 6. Armeecorps befinden sich, wie die „République française" hervorhebt, bereits auf dem Kriegsfuße, auch werden die militairischen Operationen, gleichviel welche Aufgabe gestellt sein wird, ganz nahe der Grenze stattfinden. Dieser letztere Gesichtspunct wird ebenfalls von dem erwähnten Blatte hervorgehoben, welches noch darauf hinweist, daß es sich gewissermaßen um ein „Experiment des zukünftigen Krieges" handeln würde. Die republikanischen Blätter versprechen sich viel von dem General Miribel, der als einer der ausgezeichnetsten Generale gilt, so daß die von ihm geleiteten Manöver sicherlich nicht denjenigen gleichen würden, deren „zum [illegible] berühmt gewordener [illegible] Geschwader" die Republikaner im vorigen September gesehen hätten. Außer den erwähnten beiden Armeecorps werden die einzelnen Divisionen des 1., 4., 5., 7., 9., 10., 12., 13., 17. und 18. Armeecorps besonders manövriren. Ebenso werden in der Zeit vom 30. August bis zum 10. September die 2. und 4. Cavallerie-Division und 4 Regimenter der 6. Division im Lager von Châlons unter dem Oberbefehl des Generals de Galliffet vereinigt werden.

* London, 1. März. Das Ergebniß der vielberedeten Untersuchung der Säbel der bei den Gefechten vor Suakim betheiligten Husaren-Regiments, sowie verschiedener anderer Husaren-, Dragoner- und Ulanen-Regimenter ist dahin zusammengefaßt, daß